

KRATYLOS

Kritisches Berichts- und Rezensionorgan für indogermanische und allgemeine Sprachwissenschaft
im Auftrage der Indogermanischen Gesellschaft herausgegeben von KLAUS STRUNK

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form — durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren — reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden.

Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder ähnlichem Wege bleiben vorbehalten.

Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder benützte Kopie dient gewerblichen Zwecken gem. § 54 (2) UrhG und verpflichtet zur Gebührenzahlung an die VG WORT, Abteilung Wissenschaft, Goethestraße 49, 8000 München 2, von der die einzelnen Zahlungsmodalitäten zu erfragen sind.

Zuschriften, die die Redaktion betreffen, und Besprechungsexemplare erbeten an Prof. Dr. Klaus Strunk,
D-8000 München 22, Institut für Allgemeine und Indogermanische Sprachwissenschaft
der Universität, Geschwister-Scholl-Platz 1.

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft. — Printed in Germany
Adresse des Verlages: Dr. L. Reichert-Verlag, D-6200 Wiesbaden, Reisstraße 10.

Gesamtherstellung: Hubert & Co., Göttingen

KRATYLOS

KRITISCHES BERICHTS-
UND REZENSIONSORGAN
FÜR INDOGERMANISCHE
UND ALLGEMEINE
SPRACHWISSENSCHAFT

JAHRGANG XXIV

1979 [1980]

DR. LUDWIG REICHERT VERLAG · WIESBADEN

Im Auftrage der Indogermanischen Gesellschaft

herausgegeben von

KLAUS STRUNK

© Dr. Ludwig Reichert Verlag, Wiesbaden 1979 [1980]

Gesamtherstellung: Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Inhalt

I. und II. Rezensionen und Kurzanzeigen

The European Background of American Linguistics. Papers of The Third Golden Anniversary Symposium of the Linguistic Society of America. Ed. by H. M. HOENIGSWALD (H. H. CHRISTMANN)	1
BAILEY, H. W.: Dictionary of Khotan Saka (R. SCHMITT)	63
BETZ, W., s. Sprachliche Interferenz	
BONFANTE, G., s. Scritti	
BROCCIA, G.: Enchiridion. Per la storia di una denominazione libraria (I. OPELT)	208
BUBLITZ, W.: Ausdrucksweisen der Sprechereinstellung im Deutschen und Englischen. Untersuchungen zur Syntax, Semantik und Pragmatik der deutschen Modalpartikeln und Vergewisserungsfragen und ihrer englischen Entsprechungen (H. ALTMANN)	177
CASSIUS, B.: Institutiones linguae Illyricae, nunc iterum edidit R. OLESCH (R. KATIČIĆ)	141
The Child's Conception of Language. Edd. A. SINCLAIR, R. J. JARVELLA, W. J. M. LEVELT (H. D. ZIMMER)	197
CLARK, H., s. NOORDMAN, L. G. M.	
Colloquium Mycenaicum. Publié par E. RISCH et H. MÜHLESTEIN (M. MEIER-BRÜGGER)	81
DAVID, J. und R. MARTIN (Hrsgg.): Études de statistique linguistique (G. ALTMANN)	194
DEGER-JALKOTZY, S., s. MAYRHOFER, M.	
DILLER, H.-J. und J. KORNELIUS: Linguistische Probleme der Übersetzung (W. NAEF)	38
DRESSLER, W. U., s. Textlinguistik	
EBERT, R. P.: Historische Syntax des Deutschen (M. SCHLAEFER)	217
Zur Entstehung der romanischen Sprachen. Hrsg. v. R. KONTZI (G. HILTY)	210
FAZZINI-GIOVANNUCCI, E.: Die alemannischen Dialekte im westlichen Norditalien. Ein Forschungsbericht (K. HELLER)	222
FRIEDRICH, J. und A. KAMMENHUBER: Hethitisches Wörterbuch, 2. Aufl., Lfg. 2 und 3 (B. ROSENKRANZ)	201
FURNÉE, E. J.: Vorgriechisch-Kartvelisches (K. H. SCHMIDT)	93
GAMBARARA, D., s. SLI	
GEORGACAS, D. J.: Ichthyological Terms for the Sturgeon and Etymology of the International Terms Botargo, Caviar and Congeners (R. SCHMITT)	206
GERVASI, T., s. SCARDIGLI, P.	
GIFFHORN, J.: Studien am Survey of English Dialects: Wörter des Typus <i>know</i> und <i>grow</i> mit den Reflexen der me. Phoneme /au/ und /ū/ (A. BÄMMESBERGER)	227

SINCLAIR, A., s. The Child's Conception	
SIZOVA, I. A.: Stanovlenie germanskogo glagol'nogo slovoobrazovanija. Na materiale gotskogo jazyka (B. PANZER)	215
SKALIČKA, V.: Typologische Studien. Mit einem Beitrag von P. SGALL (K. H. SCHMIDT)	9
SLI — Società di linguistica italiana: Dieci anni di linguistica italiana (1965–1975). A cura di D. GAMBARARA e P. RAMAT (F. MURRU)	195
SONDEREGGER, St.: Grundzüge deutscher Sprachgeschichte. Diachronie des Sprachsystems. Bd. I: Einführung — Genealogie — Konstanten (H. TIEFENBACH)	157
Sprache in Gegenwart und Geschichte. Festschrift für H. M. HEINRICHS zum 65. Geburtstag. Hrsg. v. D. HARTMANN, H. LINKE, O. LUDWIG (R. BACHEM)	168
VECAIS STENDERS: Bildu à bice (A. GÄTERS)	212
STRUNK, K.: Lachmanns Regel für das Lateinische. Eine Revision (R. ANTTILA)	104
TEGEY, H.: The Grammar of Clitics. Evidence from Pashto (Afghani) and other languages (D. N. MACKENZIE)	68
Textlinguistik. Hrsg. v. W. U. DRESSLER (H. GLINZ)	27
TISCHLER, J.: Hethitisches etymologisches Glossar. Mit Beiträgen von G. NEUMANN. Lfg. 2 (J. J. S. WEITENBERG)	71
TROST, K.: Untersuchungen zur Übersetzungstheorie und -praxis des späteren Kirchenslavischen (H. KEIPERT)	131
TSCHENKÉLI, K.: Einführung in die georgische Sprache. Bd. I: Theoretischer Teil, Bd. II: Praktischer Teil (Th. V. GAMKRELIDZE)	189
TSCHENKÉLI, K.: Georgisch-Deutsches Wörterbuch. 3 Bände (Th. V. GAMKRELIDZE)	189
VINCENZI, G. C., s. DE SAUSSURE, F.	
WEIL, H.: The Order of Words in the Ancient Languages compared with that of the Modern Languages. New edition with an Introduction by A. SCAGLIONE (St. ZIMMER)	15

III. Nachrichten

Mitteilungen	230
Persönliche Nachrichten	230
Mitgliedernachrichten	231

Mitarbeiter dieses Bandes

Altmann, G. 194; Altmann, H. 177; Anttila, R. 104; Bachem, R. 168; Bammesberger, A. 227; Boretzky, N. 213; Buddruss, G. 198; Christmann, H. H. 1; Comrie, B. 12; Ebnetor, Th. 24; Engelkamp, J. 36; Eroms, H. W. 186; Fritz K. v. 98; Gamkrelidze, Th. V. 189; Gätters, A. 212; Glinz, H. 27; Grohe, G. F. 225; Hausmann, F. J. 193; Heller, K. 222; Heubeck, A. 77; Hilty, G. 210; Hörandner, W. 204; Katičić, R. 141; Keipert, H. 131; Knobloch, J. 225; Leroy, M. 204; Löffler, H. 218, 220; MacKenzie, D. N. 68; Malkiel, Y. 117; Matzel, K. 160; Meier-Brügger, M. 81; Murru, F. 195; Näf, A. 172; Naef, W. 38; Ölberg, H. M. 223; Opelt, I. 208; Panzer, B. 46, 154, 215; Ris, R. 182; Rix, H. 107; Rosenkranz, B. 201; Ruijgh, C. J. 89; Sasse, H.-J. 19; Schläefer, M. 217; Schmeja, H. 61; Schmidt, K. H. 9, 93, 202; Schmitt, R. 51, 63, 206; de Simone, C. 199; Staib, B. 126; Szemerényi, O. 43, 55; Tiefenbach, H. 157; Tovar, A. 228; Trost, K. 135; Thun, H. 31; de Vincenz, A. 150; Weitenberg, J. J. S. 71; Zimmer, H. D. 197; Zimmer, St. 15.

Bublitz, Wolfram: *Ausdrucksweisen der Sprechereinstellung im Deutschen und Englischen. Untersuchungen zur Syntax, Semantik und Pragmatik der deutschen Modalpartikeln und Vergewisserungsfragen und ihrer englischen Entsprechungen*. Tübingen, Niemeyer, 1978, gr.-8°, X, 245 S. (Linguistische Arbeiten, 57). Kart. 54 DM.

Die Modalpartikeln der deutschen Sprache wurden in den vergangenen Jahren zu einem immer interessanteren Thema. Erstmals in einer maschinenschriftlichen Dissertation 1963 von A. T. Krivonosov behandelt, fanden sie in dem Buch von H. Weydt 1969 eine eingehende Beschreibung. Beide Autoren behandelten die formalen Eigenschaften relativ genau, für die Beschreibung der semantisch-pragmatischen Funktion dieser Partikelgruppe fehlte ihnen aber noch weitgehend ein passender theoretischer Ansatz und die entsprechende Terminologie, so daß manche Bedeutungsangabe recht vage blieb. Daß umgekehrt die Unsicherheit bei der Beschreibung der kommunikativen Funktion auch zu Schwierigkeiten bei der Beschreibung der formalen Eigenschaften der syntaktischen Funktion ‚Modalpartikel‘ selbst wie der einzelnen Elemente, die diese Funktion erfüllen können, führte, wäre ein Thema für sich, an dem sich exemplarisch das methodische Ineinandergreifen von syntaktischen und semantischen Argumenten in der sprachwissenschaftlichen Analyse zeigen ließe.

Die Beschreibung der semantisch-pragmatischen Funktion der deutschen Modalpartikeln bildet einen wichtigen Teil der Arbeit von B. Dem Verf., der die syntaktischen Merkmale nur einmal cursorisch aufzählt (35 ff.), gelingt es, eine sehr genaue Beschreibung der kommunikativen Funktion dieser Elemente zu erarbeiten und sie in Beziehung zu setzen zu anderen Mitteln der deutschen Sprache, die ähnliche Funktionen erfüllen können. All das spiegelt sich auf eine sehr erhellende Art in der Beschreibung der sprachlichen Mittel des Englischen für entsprechende Kommunikationszwecke. Für die Modalpartikeln konnte sich B. auf einige ähnlich orientierte Arbeiten zu einzelnen Partikeln oder Partikelgruppen stützen (vgl. etwa die Aufsätze in dem Sammelband von H. Weydt 1977). Der Ansatz bei der Beschreibung der Zusatzfragen („tag-questions“) ist nach meiner Kenntnis für das Deutsche ohne Vorbild, profitiert aber von den entsprechenden Forschungen zum Englischen.

Die Notwendigkeit, die Modalpartikeln in einen größeren funktionalen Zusammenhang einzubetten, ergibt sich bei einer kontrastiven Arbeit wie der vorliegenden aus der Tatsache, daß im Englischen keine lexikalischen Entsprechungen der deutschen Modalpartikeln existieren. Als Oberbegriff für die Funktion wählte B. ‚Sprechereinstellung‘, einen Terminus, der in der gesamten Untersuchung etwas schillernd und unklar bleibt. Zunächst umfaßt er alles, was nicht zur propositionalen (wahrheitsfunktionalen) Bedeutung eines Ausdrucks (bzw. seiner Äußerung) gehört, von B. zusam-

mengefaßt unter dem Begriff ‚Modalität‘, den er weiter unterteilt in kognitive, volitive und emotive Modalität (6–9). B. möchte jedoch ‚Sprechereinstellung‘ auf die emotive Modalität beschränken, also auf „Ansichten, Haltungen, Erwartungen, Annahmen, Emotionen“ des Sprechers „und die seines Hörers sowie ... die jeweilige soziale Rollenverteilung ...“ (9). Insofern sind also nicht alle Ausdrucksweisen der Sprechereinstellung Gegenstand der Untersuchung. Andererseits erfaßt B. bei den einzelnen Analysen nicht nur die emotive Modalität, sondern auch – in Randbereichen – volitive und kognitive Modalität. Im weiteren Verlauf der Arbeit stehen für ‚Sprechereinstellung‘ mehr und mehr so problematische Begriffe wie ‚Milderung‘, ‚Verstärkung‘, ‚Überraschung‘, ‚Erwartung‘, ‚Übereinstimmung‘, ‚Ingangsetzung und Abbruch eines Gesprächs‘, ‚Vorwurf‘, ‚Einwand‘, ‚Widerspruch‘, ‚Mitverstandenes‘, ‚Erstaunen‘, ‚Verzweiflung‘ (vgl. 212–226), also meist Vorgehensweisen, die aus bestimmten Sprechereinstellungen folgen. Dem Verf. gelingt es zwar in den einzelnen Analysen durchaus, diese Begriffe klar zu verwenden und ihre Aussagekraft durch entsprechende Argumentation zu erhöhen, der Leser sieht aber doch ein Konglomerat recht verschiedener Arten von Sprechereinstellungen, die eine Systematisierung erfordern und zulassen.

Als Mittel des Englischen, diese Sprechereinstellungen auszudrücken, zählt B. (226f., teilweise in Anlehnung an Collinson 1938, 123f.) auf: „use of intonation“; „use of strong stress especially of the auxiliary“; „addition of a tag-question“; „inserting ... an interjection like *oh, oh I do hope not*, or a quasi-interjectional word like *why, well*, or an expletive like *by Jove*“; „reinforcement of the main verb by the use of *been and, gone and*“; „the use of quasi-particles or particle-like phrases, e. g. *you know, you see, mark you, I suppose*“; „Wahl eines bestimmten Satztyps und einer bestimmten Polarität“ (indirekte Sprechakte); „Gebrauch von *you* und akzentuiertem *do* in Aufforderungssätzen“; „Partikeln in bestimmten Gebrauchsweisen“: *just, then, ever, surely*. Er verweist darauf, daß alle diese Mittel auch im Deutschen in gleicher Funktion zum Ausdruck der gleichen Sprechereinstellungen verwendet werden. Darüber hinaus verfüge das Deutsche noch über die Modalpartikeln. Sie sind aber nicht als Ersatz für intonatorische Mittel zu betrachten, wie früher in der Forschung vielfach behauptet, sondern als Indikatoren für bestimmte Intonationsvarianten. – Damit sind auch die wichtigsten Beschreibungsgegenstände genannt. Sie gruppieren sich um die beiden Hauptthemen Modalpartikeln und Zusatzfragen (tag-questions‘).

In Kapitel 2 steckt B. den theoretischen Rahmen ab, in dem er diese Beschreibung vornimmt. Es ist als Stärke zu werten, daß hier fast alle gegenwärtig diskutierten Theorieansätze in der Pragmatik aufgenommen werden, damit auf diese Weise ein Instrumentarium zur Beschreibung eines so komplexen Gegenstandes entwickelt werden kann: die Sprechakt-

theorie, das Präsuppositionen-Konzept, die Konzepte von Mitverstandenen („sous-entendus“, Ducrot 1969) und suggerierten Schlußfolgerungen (Geis-Zwicky 1971), Gesprächspostulate und unvollständige Quasi-Sylogismen (Toulmin 1958), die Gesprächsregeln (Grice 1968, Gordon/Lakoff 1971, Kempson 1975) und die darauf aufbauenden Typen von Gesprächsschlüssen (Implikaturen). Es ist klar, daß diese Vorstellung kaum über knappe, vorwiegend terminologisch orientierte Referate hinausgehen kann. So vermißt man weitgehend die kritische Auseinandersetzung (sie beschränkt sich meist auf Literaturverweise), die Verdeutlichung der Zweckmäßigkeit für die Beschreibung von Modalpartikeln und Zusatzfragen, die Verknüpfung und Systematisierung der einzelnen (sich doch teilweise überlagernden bzw. widersprechenden) Konzepte; man würde auch erwarten, daß die Konfrontation dieser Theorieansätze mit schwierigen Analyse- und Beschreibungsaufgaben zu ihrer Modifikation oder Weiterentwicklung führen müßte. Die Einzelanalysen zeigen, daß B. nur einige wenige Konzepte aus diesem Angebot (Quasi-Sylogismen, Konversationspostulate, generell die Sprechakttheorie) auswählt und argumentativ geschickt einsetzt. – Diejenigen, die vorwiegend an theoretischen Problemen innerhalb der Pragmatik interessiert sind, werden hier nicht ganz auf ihre Kosten kommen.

In einem vierten Abschnitt beschreibt B. zunächst die deutschen Modalpartikeln als Mittel zum Ausdruck der Sprechereinstellung, und zwar *aber, vielleicht; denn, etwa; bloß, nur, mal; eben; ruhig; wohl; schon, ja, doch; eigentlich; auch*. Der den Einzelanalysen zugrundeliegende bestechende Leitgedanke ist die Einheit des Wortes. Obwohl der Verf. der Frage ausweicht, ob es sich bei den verschiedenen Funktionen dieser Lexeme (Konjunktion, Gradpartikel, adjektivische Funktionen, Adverb etc.) um Fälle von Homonymie oder Polysemie handelt, hält er sich doch an den Grundgedanken, daß eine Art Bedeutungskern, der meist sehr abstrakt formuliert wird, in allen syntaktischen Funktionen konstant bleibt. Das ist zumindest durch die starke Intuition der Sprecher gerechtfertigt, daß es sich bei den verschiedenen syntaktisch-semantischen Varianten dieser Wörter doch immer um dasselbe Wort handelt. – Dabei werden jeweils die nichtmodalen Verwendungsweisen vorweg beschrieben, und zwar sowohl aus einer umfassenden Kenntnis der relevanten Literatur heraus wie auch aufgrund eigener Untersuchungen. Bei der Beschreibung der Modalfunktion der einzelnen Elemente entwickelt B. ein sehr feines Raster: Kombiniierbarkeit mit bestimmten Satzformen (die leider nach pragmatischen Funktionen benannt werden) und Intonationsverläufen; Rolle der lexikalischen Füllung der Modalpartikel-Sätze, Ko- und Kontext. Parallel zu diesen mehr formalen Eigenschaften werden die jeweiligen Funktionen erläutert, also das Zusammenwirken der formalen Eigenschaften zur Festlegung einer bestimmten illokutionären Rolle der Äußerung, für das Aus-

lösen von Schlußverfahren, für Hinweise auf Erwartungsnormen und Annahmen von Sprecher und Hörer, für die Strukturierung eines Dialoges etc. Alle Regelaussagen werden aus authentischem Material entwickelt bzw. an Belegmaterial überprüft. So ergibt sich ein sehr informatives Gesamtbild der deutschen Modalpartikeln. Der bisherige Eindruck, daß diese Partikeln in verschiedenen Kontexten eigentlich alles (und damit nichts) bedeuten können, wird abgelöst durch die Einsicht, daß sie je nach Kombination der oben genannten Faktoren unterschiedliche, wenn auch verwandte, aufeinander beziehbare Funktionen haben. – Zu kritisieren ist nur, daß trotz erkennbar paralleler Abläufe in der Argumentation die einzelnen Stationen nicht stärker markiert werden, quasi schematisiert, so daß sich der Leser leichter orientieren kann. Ein weiterer Kritikpunkt ist, daß die Paraphrasen sowie die Formulierungen von Implikaturen zumeist recht beliebig ausfallen, so daß man lieber von Umschreibungen sprechen würde. Der Verf. stellt keine Überlegungen zu Kriterien für die Bildung solcher Paraphrasen auf, doch muß man darauf bestehen, wenn sie mehr als nur erläuternden Zweck haben sollen, auch wenn man zugestehen muß, daß diese Forderung wegen des Fehlens lexikalischer Anhaltspunkte bei Modalpartikeln sehr schwer zu erfüllen ist (vgl. auch Lang 1978). – Schließlich bleibt zu konstatieren, daß die Aussagen des Verfs. zwar auf sehr genauen Beobachtungen beruhen und meist überzeugen, daß er aber die Aufgabe, solche Aussagen durch entsprechende Verfahren überprüfbar zu machen, offenbar nicht als vorrangige wissenschaftliche Aufgabe ansieht. Zwar verwendet er zielsicher in der Argumentation von Fall zu Fall testartige Konstellationen, wie etwa mögliche Folgesätze, Widerspruchstest, Suspensionstest etc., er entwickelt aber diese Möglichkeiten nicht zu einem Instrumentarium, das die Überprüfung und Verallgemeinerung der Aussagen erst ermöglichen würde. Diese Kritikpunkte, die nicht allzu gravierend sind, gelten weitgehend auch für die folgenden Abschnitte des Buches.

Auf die Beschreibung der Modalpartikel folgt (125ff.) eine in ihrem Ansatz wie in ihrem Umfang einzigartige Beschreibung deutscher Zusatzfragen (‚tag-questions‘): *nicht, was, ja, nein, oder, wie, nicht wahr, verstanden, klar*. Das Vorgehen ist allerdings dem des vorausgehenden Kapitels entgegengesetzt: es werden nicht einzelne ‚tags‘ in ihren Kombinationsmöglichkeiten mit bestimmten Satzformen, Intonationsverläufen etc. auf ihre jeweilige Funktion beim Ausdruck der Sprechereinstellung überprüft, sondern das Grundschema wird durch die Satzformen gebildet, an die ‚tags‘ angefügt werden können. Das ist sachlich gerechtfertigt, verwirrt aber doch den Leser.

Die Ergebnisse dieser beiden Abschnitte werden konfrontiert mit der Beschreibung der sprachlichen Mittel zum Ausdruck der Sprechereinstellung im Englischen, vorweg der ‚tag-questions‘. Wiederum bilden die

formalen Satztypen das Grundscheema, negative und positive Polarität sowie die Intonationsverläufe die Subsysteme. Als Funktion aller Zusatzfragen wird der Ausdruck der Sprecherintention, vom Hörer Bestätigung für Angenommenes, Intendiertes, Vorausgesetztes zu erlangen und sich allgemein bestehender Übereinstimmung zu vergewissern, angegeben. – Daran schließt sich die Beschreibung weiterer, relativ heterogener Mittel des Englischen, wie sie oben einleitend bereits genannt wurden. – In einem umfangreichen abschließenden Kapitel werden die deutschen und englischen Mittel zum Ausdruck der Sprechereinstellung einander unmittelbar gegenübergestellt, diesmal allerdings nicht in einer formalen, sondern in einer funktionalen Taxonomie (Mittel zur ‚Milderung‘, ‚Verstärkung‘ etc.), meist in einer verwirrenden Vielfalt von Möglichkeiten. Darin zeigt sich, wie schwer es ist, in diesem Bereich zu einer übersichtlichen und dabei nicht unzulässig vergrößernden Systematik zu kommen.

Die Dissertation ist eine sehr genaue und vollständige Beschreibung der sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Sprechereinstellungen. Als solche hat sie fast Handbuchcharakter und dürfte für den fremd-, aber auch muttersprachlichen Unterricht von großem Wert sein, wenn er sich nicht, wie vom Autor zu Recht kritisiert, nur auf die Beschreibungsfunktion der Sprache beschränken will, sondern auch die Beherrschung der je nach Situation unterschiedlich kommunikativ bedeutsamen Mittel der Ausdrucks- und Appellfunktion lehren will. Aber nicht nur an Unterrichtspraktiker richtet sich das Buch, sondern an alle, die mit Sprechakttheorie, Konversationsanalyse und Texttheorie zu tun haben. – Die Verwendbarkeit als Handbuch wird durch die nicht weit genug getriebene Systematisierung in der Darstellung und durch das Fehlen eines Sachregisters etwas gemindert. Der vorherrschende Eindruck bleibt aber die imponierende Fülle des Materials, die Plausibilität der verwendeten Belege und die große Zahl der berücksichtigten Aspekte und Theorieansätze.

Literatur

- Collinson, William E. (1938): Some German particles and their English equivalents. *German Studies presented to Prof. H.C. Fiedler by pupils*. London, Oxford University Press, 106–124.
- Ducrot, Oswald (1969): *Pré-supposés et sous-entendus*. *Langue française* 4. A. Rey (ed.), *La sémantique*, 30–43.
- Geis, Michael L., Arnold M. Zwicky (1971): On invited inferences. *LIn* 2, 561–566.
- Gordon, David, George Lakoff (1971): Conversational postulates. *CLS* 7, 63–84.
- Grice, Paul H. (1968): *Logic and Conversation*. *The William James Lectures* (vervielfältigt).
- Kempson, Ruth M. (1975): *Presupposition and the delimitation of semantics*. Cambridge, Cambridge University Press.

- Krivosov, Alexej T. (1963): Die modalen Partikeln in der deutschen Gegenwartssprache. (Masch.) Phil. Diss. Berlin 1963. – Im Druck: Göppingen, Kümmerle, 1977.
- Lang, Ewald (1978): Paraphrasenprobleme I. Über verschiedene Funktionen von Paraphrasen beim Ausführen semantischer Analysen. Linguistische Studien, Reihe A, Arbeitsberichte 42, Berlin, 97–156.
- Toulmin, Stephan E. (1958): The uses of argument. Cambridge, Cambridge University Press.
- Weydt, Harald (1969): Abtönungspartikel. Die deutschen Modalwörter und ihre französischen Entsprechungen. Bad Homburg, Gehlen.
- Weydt, Harald (Hg.) (1977): Aspekte der Modalpartikeln. Studien zur deutschen Abtönung. Tübingen, Niemeyer.

Institut für Deutsche Philologie
der Universität München
Schellingstr. 3–5 RG
D-8000 München 40

Hans Altmann